



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Geschichte

Class, Heinrich

Leipzig [u.a.], 1921

Preußens Demütigung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83815)

Reaktion ein folgenschwerer Fehler, so sollte sich auch bald herausstellen, daß die von Bach geschaffene sog. „zentralistische“ Regierung unhaltbar war; nach der Niedertämpfung der Aufstände in Wien, Prag, Italien und Ungarn war das ganze Staatsgebiet ohne Rücksicht auf die verschiedenen Völker zu einem Einheitsstaat zusammengeworfen worden, der von Wien aus einheitlich regiert wurde, und zwar in der Hauptsache von deutschen Beamten in deutscher Sprache.

Was Maria Theresia vorsichtig vermieden hatte, was dem edeln Josef mißglückt war, wurde durch Bach in die Tat umgesetzt: ein Reich, das auf die Verschiedenheit der Völker und Stämme keine Rücksicht nahm, von einer absoluten Regierung durch deutsche Beamte von Wien aus unter Ausschaltung jeder Volksvertretung straff verwaltet. Wir werden sehen, daß dieses „zentralistische Regiment“ auf die Dauer nicht durchzuführen war, wahrscheinlich weniger, weil es zentralistisch, als weil es absolut war — ein „konstitutioneller Zentralismus“ wäre vielleicht damals den Tschechen und Madjaren, wie den Deutschen gleich annehmbar gewesen, aber der Versuch wurde nicht gemacht; als Anton von Schmerling ihn 1861 nachholte, war es zu spät.

Wie dem auch sei, für den Augenblick verstärkte dies Regiment die Staatsgewalt, und es ist kein Zweifel: jetzt, wo Habsburg und Hohenzollern zusammenprallten, hatte die kühne auswärtige Politik Schwarzenbergs, sein rücksichtsloses Niederschlagen der Empörungen, zusammen mit der tüchtigen Arbeit der Reform-Minister auf dem Gebiete der inneren Politik ein Österreich geschaffen, das die Stürme der Revolution überstanden hatte, und das neu gekräftigt den Kampf mit Preußen aufnehmen konnte. Wir wissen, daß das klein-deutsch gesinnte Erfurter Parlament seit dem 20. März 1850 tagte, und wollen sehen, wie die Versuche, eine „Union“ unter Preußens Führung zu begründen, sich weiter entwickelten.

Preußens Demütigung.

Noch ehe das Erfurter Parlament zusammentrat, hatte das Dreikönigsbündnis sich durch Sachsens und Hannovers Austritt aufgelöst, die beide durch russisch-österreichische Machenschaften dazu bestimmt worden waren.

Das war eigentlich eine so schlechte Vorbedeutung für die „Union“, daß man die Volksvertreter hätte zu Hause lassen können; indessen, sie wurden berufen und brachten bald eine Verfassung für dieses klein-deutsche Gebilde zustande, in dem auch Bayern und Württemberg von vornherein fehlten.

Im Mai 1850 fand auf Friedrich Wilhelms Einladung ein Fürstentag in Berlin statt; dort zeigte sich der größere Teil der kleineren Landesherren der Union geneigt, aber ein endgültiges Ergebnis kam nicht zustande.

Schon aber hatte Schwarzenberg Bundesgenossen gewonnen: zur selben Zeit kamen die der Union abgeneigten Fürsten in Frankfurt zusammen und berieten über die Wiederherstellung des deutschen Bundestages.

Der preußische König benutzte den Sommer zu fruchtlosen Verhandlungen; Schwarzenberg aber ließ — ohne Preußen zu fragen — durch seine Verbündeten den Beschluß fassen, daß der selig entschlafene Bundestag am 2. September 1850 wieder ins Leben treten solle.

Damit war der Traum des „tollen“ Jahres vom einigen Vaterlande zerstört, Preußen aber hatte mit echt schwarzenbergischer Rücksichtslosigkeit die erste Kaltstellung erfahren. Trotzdem verzichtete der König nicht auf die Unionspläne. Nun war Anfang September 1850 in Kurhessen, das zur Union gehörte, ein Verfassungstampf zwischen dem gedulbigen, treuen Volke und dem wüsten Kurfürsten Friedrich Wilhelm entstanden; der hatte durch den Kabinettsminister Hassenpflug — im Lande nannte man ihn nicht mit Unrecht „Hessenfluch“ — den Versuch gemacht, die nach der Pariser Julirevolution im Jahre 1831 eingeführte Verfassung aufzuheben oder in volksfeindlichem Sinne umzugestalten. Als die Volksvertretung die Zustimmung verweigerte und wiederholte Neuwahlen keine gefügigen Stände ergaben, verhängte der übel beratene Fürst kurzerhand den Belagerungszustand über das ganze Land. Aber aufrecht und tapfer erklärten die Gerichte und Verwaltungsbehörden sich an den Verfassungseid gebunden und verweigerten den rechtswidrigen Anordnungen der Regierung den Gehorsam; das Volk versagte die Zahlung der Steuern, und die Mehrzahl der Offiziere nahm den Abschied. Ein schönes Beispiel bürgerlichen Selbstbewußtseins und Rechtsgefühls! Der Kurfürst wandte sich an den ihm gesinnungsverwandten Schwarzenberg um Hilfe, die hessischen Stände, da das Land zur Union zählte und in Erfurt durch Abgeordnete vertreten gewesen war, an den König von Preußen.

Und — eine Schmach für sein Andenken durch alle Zeit — der wieder aufgelebte Bundestag, der verfassungsmäßig ja gar nicht bestand, begann sein trauriges Dasein damit, daß er dem Kurfürsten Bundeshilfe zusagte und Bayern mit Württemberg beauftragte, die ihr gutes Recht vertretenden hessischen Stände und das tapfere Land mit Waffengewalt zum Gehorsam zu zwingen.

Das konnte Preußen um seiner Ehre willen nicht dulden, das durfte der König nicht zulassen, wenn er nicht den letzten Rest von Achtung verlieren wollte. Er ließ also preußische Truppen zum Schutze der Verfassung in Kurhessen einrücken (24. Oktober 1850); eine Woche später marschierten als Gegner die Bayern ein und mit ihnen, um den Nachdruck zu erhöhen, eine Abteilung Österreicher.

Schon war der König schwankend geworden, denn er mußte erkennen,

wie trefflich Schwarzenberg vorgearbeitet hatte, indem er den Zaren Nikolaus von Rußland für sich gewonnen hatte. Friedrich Wilhelm wollte versuchen, seinen Schwager Nikolaus umzustimmen und schickte seinen trefflichen Ministerpräsidenten Grafen von Brandenburg, einen Mann von Ehrgefühl und altpreußischem Stolz, der freilich unter einem solchen Herrscher nichts Größeres leisten konnte nach Warschau zum Zaren: was der von Preußen verlangte, war so ungeheuerlich, verstieß so gegen des Königs wie des Landes Ehre, daß Brandenburg im Innersten erschüttert wurde. Aber so weit war die Lage schon verpfuscht, daß es nur eine Wahl für Preußen gab: entweder ehrlos nachgeben oder Krieg mit der Übermacht Rußlands und Österreichs. Unter der Last dieser furchtbaren Wahl brach der tüchtige Mann buchstäblich zusammen; er starb am 6. November in wahnsinnigen Sieberträumen. Drei Tage vorher hatte der König den Minister von Radowiz, den Vater der Union, entlassen und an seine Stelle den bisherigen Minister des Innern, den strengkonservativen Otto von Manteuffel berufen; ihm fiel jetzt die schwere Aufgabe zu, Preußen aus der verfahrenen Lage mit Ehren herauszuführen.

Der österreichische Ministerpräsident kannte keine Rücksichten und verlangte gebieterisch, daß die preußischen Truppen sofort Kurhessen verlassen sollten. So weit war es gekommen! In Preußen erhob sich die Stimme des entrüsteten Volkes, so daß der König sein Heer auf Kriegsfuß zu setzen befahl und den Standhaften spielte.

Der Krieg stand vor der Tür; bei Bronzell wechselten die Vorposten bereits Schüsse, und der zu trauriger Berühmtheit gelangte „Schimmel von Bronzell“ ward dabei getötet; die Tapferen im Lande verlangten die Auseinandersetzung mit den Waffen, um aus der unerträglichen Lage herauszukommen.

Aber schon hatte der König auf Manteuffels Rat einzulernen begonnen und am 15. November die Union für aufgelöst erklärt; dann schickte er diesen seinen Vertrauensmann nach Olmütz, wo damals der Sitz des österreichischen Hofes und der Regierung war.

Schwarzenberg verlangte: die Zurückführung des preußischen Heeres auf den Friedensstand, die Preisgabe Kurhessens, die Anerkennung des wiederbelebten deutschen Bundes und die Aufnahme Österreichs mit Ungarn und Galizien in den Bund, endlich die Unterwerfung Schleswig-Holsteins unter die Dänen — Manteuffel bewilligte alle diese ungeheuerlichen Forderungen.

Eine Schmach sondergleichen war dem preußischen Staate angetan, unerhört für ein nicht durch feindliche Waffen niedergeworfenes Volk, unerhört für einen König von Ehrgefühl!

An Schleswig-Holstein hing — wir werden es hören — das Herz aller guten Deutschen, an Kurhessen das Rechtsgefühl aller Freiheitlichen

und Gerechten. Beide, Kurhessen wie Schleswig-Holstein wurden geopfert: in den Elbherzogtümern zogen die Dänen ein und schalteten wie Eroberer in dem unglücklichen Lande; in Hessen kehrte der schlimme Kurfürst zurück und ließ seine Kriegsgerichte an den waderen Verteidigern der Verfassung schlimme Rache üben.

So waren König Friedrich Wilhelm IV. und seine Regierung belastet mit dem Fluche, die Ehre des Staates preisgegeben und zwei tapfere deutsche Stämme ihren Zwingherren ausgeliefert zu haben.

Alles, was nicht der streng-konservativen russenfreundlichen Richtung in deutschen Gauen angehörte, sprach seinen Abscheu über solchen Verrat aus, alle ehrliebenden Preußen empfanden die Niederlage der königlichen Politik als eine Schmach.

Freilich der junge Landtagsabgeordnete Otto von Bismarck-Schönhausen verteidigte Manteuffels Haltung in Olmütz, indem er sagte, Preußen hätte den Krieg mit Österreich und Rußland nicht aufnehmen können, zumal da sein Heer in schlechtem Zustande war. Gewiß — aber damit ist die unselige Politik nicht gerechtfertigt, die den König und sein Land in eine solche Lage gebracht hatte, und derselbe Bismarck urteilte später über jene Politik vernichtend — sein eigenes staatsmännisches Wirken erspart uns die Frage, ob er nach Olmütz gegangen wäre. Preußen war gedemütigt, schlimmer als in Tilsit. Es trat in den Bund wieder ein; um die Schmach voll zu machen, verhinderten England und Frankreich die Aufnahme von Ungarn und Galizien, so daß fremde Mächte das deutsche Volk davor bewahrten, mit den Madjaren und Polen Österreichs verkettet zu werden.

Schleswig-Holstein.

Das tolle Jahr hatte auch die nördlichen Lande des deutschen Bundes, die Elbherzogtümer Schleswig-Holstein in seinen Strudel hereingerissen, die, wie wir wissen, den König von Dänemark zum Herzog hatten, aber ihre selbständige, von der dänischen getrennte Landesregierung in Kiel besaßen.

In Dänemark war allmählich eine Partei zu Einfluß gelangt, die in überreiztem dänischem Selbstgeföhle darauf hinarbeitete, daß Schleswig und Holstein unter Verlust ihrer Unabhängigkeit als Bestandteil des dänischen Staates in Dänemark einverleibt werden sollten. Wenn der König-Herzog diesem Drängen nachgab, entstand die Frage, ob die Deutschen Schleswig-Holsteins sich ihrer verfassungsmäßig gewährleisteten Selbständigkeit berauben lassen würden. So war die Möglichkeit zu Verwicklungen gegeben. Solche traten im Frühjahr 1848 infolge des ungestümen Drängens des Kopenhagener Volkes wirklich ein, und sie wurden der Ausgangspunkt einer Kette wichtigster Ereignisse, die am letzten Ende zur Vereinigung der Elbherzogtümer mit Preußen geführt haben.